



Werner Fritsch

CHROMA

Farbenlehre für Chamäleons

Auszüge aus dem Theaterstück *CHROMA Farbenlehre für Chamäleons*

*Ein großer Schauspieler, der Jahrhundert–Mephisto, stirbt.
Er hat die Bühne für immer verlassen und sich auf Weltreise begeben .
Die erste Station jedoch ist gleich der Tod.
Dort, auf den Philippinen, wo er endlich leben und wohl auch sich ausleben
wollte, wird er, der katholisch erzogene, jedoch kaum religiöse Schauspieler,
mit echtem, nicht gespielter Schmerz konfrontiert: in Gestalt von jungen
Männern, die sich den Rücken blutig geißeln und sich kreuzigen lassen.
Diese Bilder stellen sich in seinem Kopf beim Sterben ein.
Es gelang mir am Karfreitag 2000, eine Kreuzigung festzuhalten, in welcher
der Schmerz nicht gemalt oder gespielt ist wie im Passionsspiel oder
Hollywoodfilm, sondern echt: Die Nägel fahren wirklich ins Fleisch.
In vielen Berichten vom Sterben heißt es, daß das Leben noch einmal abläuft
vor unseren Augen, wenn wir sterben. In unserem Gehirn ist alles, was wir
erlebt (und geträumt?) haben, gespeichert.
Als jemand, der auch Filme macht, hat mich diese Vorstellung immer
fasziniert.
Nichts fürchtet man mehr als den Tod, am Horizont aber ist der letzte Film.
Und darauf bin ich doch gespannt.
Der Tod schneidet den Film des Lebens. Und klebt die entscheidenden
Bildfolgen aneinander. Sicher sind die Sequenzen, die man in diesem Zustand
sieht, anders belichtet. Eine wichtige Frage ist, ob auch die Perspektiven
Einstellungsgrößen Farben Geschwindigkeiten Optiken andere sind...
Das ist der Kern meines Stücks/Filmfragments: Welche Erinnerungen werden
sich einstellen: und werden sie dokumentarisch sein oder phantastisch ...
Dieser "letzte Film" ist die einzige Ewigkeit, die uns gewiß ist.
Und doch sind es nur wenige Augenblicke des Übergangs.
Wie Blitze, die das Dunkel aufheben, in dem wir zeitlebens verhaftet waren.*

MORPHIUM MONOLOG MANILA I

GUSTAF

Das Meer wie es dem Mor–
wie es dem Mond gehorcht
wie es diese südchinesische See gegen diese
diese Küste wieso eigentlich küßte
wie sie warm die See wie im Mutterleib
Muscheln Quallen kein High
ein Schwarm von schwarzen Stichlingen vielleicht

ein Schwarm von schwarzen Stichlingen vielleicht
 ein Schwarm von schwarzen Stichlingen vielleicht
 die nicht lange hinter roten Blütenfackeln eines tropischen Dornbuschs
 aus der Brandung springen
 über mich hinweg über mich hinweg über mich hinweg
 ein Schwarm schwarzer Stichlinge hinter Purpurblüten
 die Dornzweige brechen bluten
 Türkisinseln für Augenblau in der blau –
 als flöge man
 als flöge man aus tiefster See heraus in die Blaugold–
 in d–e–r Blaugoldiris der südchinesischen Seele Schwarz
 Boys auf Booten mit Bambusauslegern
 euch die Schokolade aus der Haut fahren Boote
 lecken mit Salsazungen rum im Korallenrot
 ein Schwarm schwarzer Stichlinge hinter Purpurzungen
 die brechen Ruten die sprechen bluten aus Purpurblüten
 Wo ist euer Rumba–Bumba–Rhythmus geblieben
 ihr Wogen brandet so sanft so soft gegen mein Geschlecht
 des Menschen Los Siehe siebzig Prozent ist Wasser
 gehorcht dem Mor– dem Mord dem dem dem Moooo–nd
 Und die dünne Kruste Mutter
 worin wir suchen graben und gebettet werden auf ewig
 verteilt Wind unsere Asche Sonnenkugel
 im Zerspiegel der Smogglocken von fernher Verkehr
 Cirrusgewölk blitzgelb goldäugige Moskitos
 Der Puls der Stadt mein Arm voll Spritzen
 ein Schwarm Strichjungen über mich hinweg
 Malariagefahr in Manila Zauberwort
 Zauberort die Mündung in der Unterwelt
 im schwarzen Vergessen Cocytus Fluß voller Unrat
 Lethe für Krethi und Plethi aus Europa und USA am Ufer tote Katzen
 Rings um den Friedhof Schlamm der Slums Jenseits
 der Sonnenkristalle im Prisma Glassplitter auf Gemäuerweiß
 schießt ein Gecko unter einer Grabplatte aus brüchigem Marmor hervor
 im Schatten eines versiegten Springbrunnens
 Der feuchtheiße Nachtwind ist schwanger von Kinderscheiße
 eine Frau stillt ihr Balg hinterm Dornstrauch mit blutiggebissener
 Brust vor der Kirche Huren wie Harpyien
 Mit Frauenperücke und kurzem korallenroten Kleid kommt
 ein Junge auf mich zu und bietet sich I'm a bitch feil
 Das bin ja ich

MEPHISTO

Du hast mich gerufen!

GUSTAF

Ich, ich komme mir entgegen.

MEPHISTO

So bist du gewesen vor dreißig Jahren.

GUSTAF

Ich habe immer nur mich als jungen
 gesucht in Jungen.

MEPHISTO
Der Junge im korallenroten Kleid
bin ich.
Du hast mich gerufen.

GUSTAF
Nicht, daß ich wüßte!

MEPHISTO
Zweige, die bluten,
wenn sie brechen.

GUSTAF
Ruten, die sprechen...

MEPHISTO
...hören Selbstmörder nur.

GUSTAF
Ich bin auf Weltreise:
Manila, Tokyo, New York...

MEPHISTO
Die erste Station der Tod:
das jüngste Gericht.

GUSTAF theatralisch:
O, ich werde als Engel glänzen,
die Goldposaune im Munde
mir zur Grablegung blasen.

MEPHISTO
Du wirst als Jedermann in die Grube fahren,
als Faust.

GUSTAF
Meine Paraderolle aber war Mephisto.

MEPHISTO
Hab ich uns je enttäuscht?

GUSTAF
Ich hab dich geschaffen, nicht du mich!

MEPHISTO
Warum hast du kein Gesicht –
ohne Maske?!

GUSTAF
Und warum glauben die Leute, ich wäre du?

MEPHISTO
Wenn ich dir auf der Straße begegnen würde,
ich würde dich nicht erkennen.

GUSTAF
Du bist nur eine Stimme in meinem Kopf!

MEPHISTO
Dann hör auf mich!

GUSTAF
Hör auf!
Gib mir mehr Zeit!

MEPHISTO
Meine Zeit kommt erst,
wenn du tot bist.

GUSTAF
Dich gibt es nicht –
ohne mich!

MEPHISTO
Kein Theater!
Der letzte Film: Der Tod hält alles fest.

GUSTAF
Er tanzt auf meiner Hochzeit.

MEPHISTO
Er hat die Fackel deines Herzschlags
in der Faust.

GUSTAF
Was wird aus mir?

MEPHISTO
Weiß der Teufel –
auch nicht, Gustaf.

GUSTAF
Und wenn doch nur d–u stirbst?

MEPHISTO
Bist d–u vergessen –
für immer!
Gib auf, Gustaf! Gib dich hin:
Du wirst, mein Freund, für deine Sinnen
In diesen Stunden mehr gewinnen
Als in des Lebens Einerlei.
Was dir die zarten Geister singen,
Die schönen Bilder, die sie bringen
Sind nicht ein leeres Zauberspiel...
Er kichert höhnisch.
Dunkel.

MORPHIUM MONOLOG MANILA II

GUSTAF
Eineinhalb Pillen Phanodorm zertrümmert und in Wasser gelöst

und der Mensch Blei auf der Brust Blei im Blut
 schläft endlich ein
 Wer ist man im Schlaf
 Tänzer des Todes
 Mein Fleisch immer mehr Maske...

MEPHISTO
 Meine Maske immer mehr Fleisch!

GUSTAF
 ...die Knochenkapsel zu verhüllen Vorhang auf
 Vorhang zu Spiegel Spiegel an der Wand
 Langsam kommt der Tod ins Land

MEPHISTO
 Meine Zeit kommt!

GUSTAF
 Auf dem Sterbebild meiner Mutter Christus
 Von Grünewald Nein Gelb die See kocht
 Es ist gelb wie lauter Löwenzahn
 der in die Luft fliegt Ich weiß
 Ist weiß wieder wie ein Gestirn
 Wie ein Gehirn das in die Luft fliegt
 und so gegen den Himmel denkt als hätt
 der Himmel die Erde sanft geküßt

MEPHISTO *singt in der Melodie des Schumann-Liedes:*
 Daß sie im Blütenschimmer von ihm nun träumen müßt...

GUSTAF
 In der Heimat hinter den Blitzen rot Vater
 Mutter die sind lange tot und wenn
 Und wenn man träumen müßt mit Gewürm noch
 unter der Schädeldecke
 Seh ich dich Mutter

MEPHISTO
 Ich werde nie vergessen,
 was ich an dir hab besessen.

GUSTAF
 Blei auf der Brust Blei im Blut
 Vorhang auf Vorhang zu
 Komm mich holen
 Aus dem Licht heraus

MEPHISTO
 Ins Licht hinein!
 Weil mirs beliebt, so bin ich nun bereit,
 zu helfen dir durch diese Zeit.
Er wirft Gustaf aus dem Bett.
 Was juckts dich, Mann, Natur sei, wie sie sei:
Deftig: Natur war nichts seit je als Sauerei!
Er stößt ihn in Richtung Rampe. Doppelsinnig, wie Hexen prophezeien:
 Die R-a-m-p-e ist der neuen Zeit nun Zeichen!

GUSTAF
Über Leichen?

MEPHISTO

Du gehst – gesteh es nur im Herzen und
von Reue keine Spur! – auch über Leichen
Den Weg, den ich dir just gewiesen, steil
Bergan, den Gipfel wacker zu erstürmen.
Und überschaut die ungeheuren Weiten,
Die Reiche der Welt und all die Herrlichkeiten
Und siehst auf den und den und den und die
Herab als auf der Erd Gewürm und Vieh!
Dunkel.

MORPHIUM MONOLOG MANILA III

GUSTAF

Diese See diese Sonne riecht Grün Entengrütze rings
um Erlenstrünke Fünf Finger in die Finsternis
des Wassers getaucht Silbergrau der Wind
ein riesiger Fisch ohne Augen am Ufer Kolkkraben
abgezauste Gräten wie ich Blitze des Glutrots
des wildgezackten Kopfs Jenseits meines Kiefers
meines Kiefernwalds übersetzt die Flügelspannweite
eines Graureihers mein Landgut ehemals jüdischer Besitz
in Kiefergold o Gott der Himmel ist eine Mundhöhle aus Glut
des Todes Gebiß Blitze jetzt zu krönen jetzt nein jetzt nein jetzt
Schwarz des Himmels aus der Bruchnaht glüht die andere See
der Seelen die tauchen auf in Türkisblau
In Smaragdgrün mein Leben Schlangengelb alles
Höllentotternschwarz als ob es allzu süß erlischt da
Adern Wogenzungen überzucken
überzuckern mich mit Gischt Ich habe Blut geleckt Rhythmus
in unterirdischen Adern Magma Mein Atem mein Scheitern
der süßeste Samen des Schlafmohns ist Asche
Mein Kopf seine Kapsel die Sehnsucht
die zerfließt ist die Nacht die bleibt
noch auf im Meer Licht

LAUTSPRECHER: *Wind im Schilf*

JUNGE/STIMME

Hoppe, Hoppe Gründgens,
wo sind denn eure Kindgens?

JUNGEN/STIMMEN

Die ha-, ha-, haben keine Kindgens,
und das hat seine Gründgens!

GUSTAF

Einige Jungs rings umher im Schilf Sie wissen
Um ihre Macht über mich lange Ruten im Wasser
Faul und geil auf lecken Kähnen Urin stinkt im Gegenlicht ihre Körper
Ringen im Sand Krebsrot gegen Grünspan auf griechischen
Statuen Reptilien im Unterzeug
spucken sie oft aus Wut sich gegenseitig ins Gesicht
verlieren den ersten Honigseim ihrer Körper

Noch einmal dreizehn sein und todtraurig
 den Schal der Mutter als Strick in der einen Faust
 und ihren Pelz die Fuchsaugen Bernstein über der Brust
 war ich augenglückskurz mit Weißglut in fuchsäugiger Iris
 Oedipus und mein erster Same Schoß
 schoß so heiß wie Blut aus der Wunde
 So kalt wie Hagelschloßen
 aus dem Himmel die Apfelblüte
 jenes Paradieses auf die andere
 Faust

LAUTSPRECHER: *Wind im Schilf.
 Lichtwechsel.*

LICHT: ROT
 Gustaf kniet am Grab seiner Mutter.

GUSTAF
 Es kamen dir, Mutter,
 Lichtgewitter aus der Brust:
 Noch als dir
 Die Totenglocke schlug.
 Wo früher Gott von Lust sprach,
 Glühte der Dornbusch.
 Schau mich Blutkristall an
 Auf der Distel dornigem Haupt:
 Mich tötet das Gold
 Der Blitze, Mutter,
 Des Gewölkes Dohlegrau.
 Wie ich nur gestohlen hab
 Dir Augenblau und Glück.
 Blinde Kornblumen
 Bleiben, Mutter, mir
 Auf deinem Grab zurück.
Er legt einen Strauß blauer Blumen aufs Grab.

MEPHISTO *mit Frauenkleidern und weißer Perücke als seine Mutter:*
 Mein Sohn! Mein großer Sohn!

GUSTAF
 Mutter!

MEPHISTO lacht:
 Mutter wäre stolz auf uns.

GUSTAF
 Wie, du Ungeheuer?
 Du Spottgeburt aus Dreck und Feuer!

MEPHISTO
 Komm, komm an meine Brust!
 Komm, saug des Himmels Lust.
*Mephisto besitzt plötzlich Brüste.
 Gustaf saugt daran*

GUSTAF

Und jetzt Blut bergauf die See
 kommt auf mich herab die küßte
 mich im Grab mein Lieb Gericht
 Gottes Gericht der Würmer Träumen
 um den Himmel nicht zu versäumen
 In Zeiten des Sturms der da
 weht vom Herzen der Finsternis her
Dunkel.

MORPHIUM MONOLOG MANILA IV

GUSTAF

Sauerstoff umgibt uns
 Nichts sonst als der Pesthauch
 Meiner Lunge Brodem
 des Nichts Elexier im Herzen
 tobt Gestein in dem der Orkan zu ahnen
 Der Städte Golgatha Sterne
 die stürzen und die Sonnen im Schädel
 Kein Licht umgibt uns
 das Jetzt die Ahnen schlagen Funken
 die Augen tot in den Höhlen
 des Jüngsten Tags
 verblutet die Finsternis der Blitzzyklus
 Letzte Fetzen Silber seines Lichts
 Es ist das Gehirn Gottes
 Der Himmel küßt die Erde

MEPHISTO

Ich küsse dich.
 Und der schwarze Vogel
 im Blut singt sein letztes Lied.
 Durch die Kugel
 aus dem Lauf deines Lebens getroffen,
 fliegt er mir
 aus der Sonne entgegen:
 Dein Herz,
 es wird pochen
 in meiner Brust.

GUSTAF

Mutter es wird das Gehirnweiß schwarz
 Kein Stein bleibt es wird schwarz
 wie der verkohlte Kopf Hitlers
 der sich als Pilz in den Himmel
 kein Stein bleibt Leben
 vergebens sich vergehn
 am Nichts den knochigen Arsch
 des Todes ficken Schlangenfraß
 im Rachen der Hölle Feuertrauben
 so süß im Blut Aschenbrot
 Verloschen die blauäugigen Goldnetze
 der Sinne im Herzen der großen Finsternis erst
 hörst du das Leid der Welt
 Pfauen schreien

Mephisto zieht sich das korallenrote Kleid an.

J-e-t-z-t

Gretchen im korallenroten Kleid
Nein es ist der Junge ich jetzt in Manila
in der Kirche ringsherum Huren
wie Harpyien Ministrant spielen
ich Priester wie mit meiner
Schwester im Beichtstuhl
sind seine Lippen unkeusch
purpurn und schön geschwungen
Und seine Zunge will Gott
sei mir Sünder gnädig
kommunizieren.

Die hier abgedruckten "Morphium Manila Monologe I-IV" sind dem Theaterstück Chroma. Farbenlehre für Chamäleons von Werner Fritsch entnommen. Der Abdruck ist mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp Verlags erfolgt.

Published 2002-08-16

Original in German

Contribution by Kulturbuch quadratur

© FKO Verlag GbR, Suhrkamp Verlag

© eurozine